



Liebe Leserinnen und Leser,

die Gemeinde Langenargen verändert sich stetig, auch ihr äußeres Bild. Vertraute Ansichten verschwinden, Perspektiven bestehen manchmal nur noch in der Erinnerung. Auch Bräuche und Traditionen wandeln sich. Anderes hingegen bleibt beständig und damit vertraut. Der Montfort-Bote, Andreas Fuchs vom Gemeindearchiv und Reinhard Schick nehmen das Festjahr „1250 Jahre Langenargen“ zum Anlass, um in loser Folge unter dem Titel „Langenargen einst und jetzt“ auf Beständigkeiten und Veränderungen gleichermaßen aufmerksam zu machen. In einem kurzen Text sowie einer historischen und einer aktuellen Aufnahme bekommt so beides eine Ansicht. Tempus fugit – in diesem Sinne wünschen wir eine anregende Lektüre.

St.-Martins-Brauchtum früher und heute



Der Martinsreiter Franz Ruh vor St. Martin mit Vikar Bolsinger (links).
Bild: Privat

Die Tage werden kürzer, die Abende schon früh dunkel; es ist kalt, manchmal schon winterlich. In diesen trüben und kühlen November- und Dezemberrächten haben sich viele Bräuche erhalten, die früher Orientierungspunkte im Leben der Menschen waren. St. Martin eröffnet den Reigen der alten winterlichen Volksbräuche in Langenargen; gut drei Wochen später folgt St. Nikolaus, bevor am 24. Dezember die Serie der weihnachtlichen Festtage beginnt, die bereits im Januar in die beginnende Fasnetszeit überleiten.

Der Martinstag war in früheren Jahrhunderten weniger der Tag von Martinsritt und kindlicher Belustigung, vielmehr ein Fixpunkt im Ablauf des landwirtschaftlichen Jahres. Nachdem die Ernte und die Feldarbeiten abgeschlossen waren, war der 11. November vielerorts der Stichtag für die Abgabe des Zehnten und galt als allererster Winterbeginn. Vor den Zehntscheuern bildeten sich lange Schlangen wartender Bauern. Die Knechte und Mägde wurden entlohnt und zum Teil entlassen. Viele Märkte wurden abgehalten, zum Beispiel die heute noch üblichen Mar-

tinimärkte in Tettang und Ravensburg. Die Abgabe von Pacht und Zins wurde vielfach auf den Martinstag als Anfang und Ende der bäuerlichen Wirtschaftsperiode festgelegt.

Der 11. November hatte schon immer eine besondere Bedeutung für Langenargen, da die Pfarrkirche dem hl. Martin geweiht ist. Dieses Martinspatrozinium ist ein Zeichen dafür, dass die Kirchengemeinde weit in die Vergangenheit zurückreicht, da im fränkischen Herrschaftsbereich des 7. und 8. Jahrhunderts viele Kirchen auf den Namen dieses Heiligen geweiht wurden. In der heutigen Martinskirche befindet sich ein Bildnis des hl. Martin von Andreas Brugger, ein Deckengemälde des Bischof Martin von Anton Maulbertsch und die eindrucksvolle, moderne Gestaltung des Kirchenportals mit dem Motiv der Martinslegende von der Künstlerin Hilde Broer.

Das heutige Brauchtum am Martinsabend wurde erst zu Beginn der 1960er-Jahre in Langenargen eingeführt. Der sogenannte Martinsritt begann mit einer kurzen Einstimmung in der Pfarrkirche; dann zogen die Kinder hinter dem Martinsreiter meist mit selbstgebastelten Laternen der Uferpromenade entlang und sangen die bekannten Laternen- und Martinslieder: „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne, brenne auf mein Licht, aber nur meine liebe Laterne nicht.“ Leider geschah es gerade in den Anfangsjahren nicht selten, dass die brennende Kerze sich löste und den ganzen bunten Ballon in Brand setzte – zum Schrecken der begleitenden Eltern, für die umstehenden Kinder aber ein tolles Schauspiel.

Dann gelangte man zum Höhepunkt des Umzugs meistens vor dem Münzhof: dem Spiel der Mantelteilung. St. Martin hoch zu Ross (in den ersten Jahren der Chef des Kauffmannschen Reitstalls Franz Ruh) umkreiste mehrere Male den am Boden kauern den, spärlich bekleideten Bettler (lange Jahre von Konrad Martin dargestellt), zerteilte seinen roten Soldatenmantel mit dem Schwert und gab einen Mantelteil dem frierenden Bettler, der sich in das warme Tuch hüllte. Applaus brandete auf, wenn der Reiter den Spielkreis verließ. Und dann folgte der Abschluss, bei dem immer ein großes Gedränge herrschte: das Geschenk der Martinsbrezel für jedes Kind, eine Spende der Bäckerei Metzler, ein erster Vorgeschmack auf Nikolaus und Weihnachten. Die Bescherung wurde im Jahre 2010 in einen Brezelverkauf umgewidmet. Die Eltern und Großeltern zücken heute den Geldbeutel für einen guten Zweck und die Kinder freuen sich, wenn sie mit der süßen Brezel und ihren Laternen den Heimweg in die warme Stube antreten.

Reinhard Schick



Beim Martinsritt 2019 teilt der Martinsreiter Andreas Hofer seinen Mantel und übergibt ihn dem Bettler, dargestellt von Thomas Schmid.

Bild: Wolfgang Oberschelp